



Arnoldus Familien Geschichte(n)

JULI 1886

8. Juli 1886

An diesem Tag war der Generalrat der Ansicht, „dass es am besten sei, später Brüder in der Küche zu nehmen“ (Josef Alt, Arnold Janssen, S. 365)

Dazu passt die Erinnerung von *Mutter Maria, Helena Stollenwerk*, in der Chronik der Missionsschwestern:

„Im Sommer des Jahres 1886 enthüllte uns der hochw. H. Superior, die ehrw. Schwestern von der göttlichen Vorsehung wollten das Missionshaus verlassen, es würden dann die Laienbrüder die Küche übernehmen, wir würden dann in einem Nachbarhause untergebracht, wo wir alsdann die Wäsche für das Missionshaus besorgen würden. Er gab uns auch zu verstehen, dass wir somit einen Schritt näher an unserem Ziele seien. Vorläufig blieb es jedoch noch in der gewöhnlichen Ordnung: wir besorgten wie früher Spülküche, im Keller Einmachtonnen, Gemüse, Kartoffeln schälen und gingen den Schwestern in der Küche zur Hand.“

12. Juli 1886 – *Schuldkapitel*

In einem Brief Arnold Janssens an Bischof Anzer von diesem Tag erzählt er dem Bischof, wie er versuchte, die Arbeit von P. Medits in Steyl zu unterstützen, indem er mit gutem Beispiel voranging, auch beim Schuldkapitel. „Ich habe in der letzten Zeit alle Herren gebeten, den Versammlungen und Übungen des Noviziats beizuwohnen.“ Es werde auch das Schuldkapitel für die Priester abgehalten. „Da habe ich denn auch Gelegenheit, meine Culpa mal ordentlich zu sagen und den stolzen Kopf zu demütigen. [...] Bei letzterem tritt ja eine Reihe vor und küsst vor und nach dem öffentlichen Schuldbekennnis den Boden. Das ist eine gute Gelegenheit, durch die öffentliche Anklage manches bei Gott wieder gut zu machen“ (Alt, Arnold Janssen, S. 249).

31. Juli 1886 – *Bischof Johannes Baptist Anzer trifft in Puoli, Süd-Shantung ein*

Am 12. Mai 1886 endete das Generalkapitel in Steyl. Noch am selben Tage hatten Bischof Anzer und der Neumissionar Augustinus Henninghaus die Reise nach China angetreten. Am 31. Juli 1886 kamen sie schließlich in Puoli, der Zentralstation in Süd-Shantung an. Noch vor Puoli wurden sie von Bruder Ceslaus, Katechisten und Christenvorstehern abgeholt, alle hoch zu Ross, „Dann flatterten Fahnen, klang der Posaunenchor, chinesische Pfeifen und Klarinetten, Böller und Feuerwerk. Am

Eingang des Dorfes sämtliche Christen, Waisenkinder, Studenten und unzählige heidnische Zuschauer. ... Eine ganze Woche lang kamen Heiden und Christen mit Geschenken zur Begrüßung“ (Richard Hartwich, Steyler Missionare in China, Bd. 1, Analecta SVD – 61/1, Rom 1983, S. 106).

AUGUST 1886

15. August 1886 – Gelübdeablegung in Süd Shantung

In Steyl hatten die Mitbrüder im Februar und März 1885 die Gelübde auf die neue Regel abgelegt. Bischof Anzer hatte eine Kopie der Regel mit nach China gebracht, und so legten die Mitbrüder in Süd-Shantung die Gelübde am 15. August 1886 innerhalb eines Pontifikalamtes ab. Vor „ausgesetztem hochwürdigsten Gut“ leitete der Bischof in seiner Eigenschaft als Provinzial die Gelübdefeier. Für Josef Freinademetz waren es die ewigen Gelübde. In seinem Tagebuch lesen wir: „Dann legten wir die Gelübde ab, ‚ich mit der Gnade Gottes und der Gunst meiner Obern auf ewige Zeiten. Somit, Bruder Joseph, ist das Los gefallen: bete, arbeite, leide, ertrage. Dein ganzes Leben für deine lieben Chinesen, auf dass, wenn du dereinst am Abend deines Lebens dich zum Sterben niederlegen wirst, du dich schlafen legen kannst neben und mit deinen teuren Chinesen! Adieu! Leb wohl, zum letztenmal, liebe Heimat übers Meer drüben!“ (Fritz Bornemann, SVD, Der selige P. J. Freinademetz, 1852-1908, Ein Steyler China Missionar, Freinademetz Haus Bozen, 1977, S. 111).

17. August 1886 – Arnold Janssen feiert sein Silbernes Priesterjubiläum

DIE FEIER

Um 10 Uhr begann das feierliche Hochamt, das Arnold Janssen zelebrierte. Die Festpredigt hielt der Pfarrverweser Bless, der 25 Jahre früher Arnold Janssen bei seiner ersten heiligen Messe ministriert hatte. Nach der Feier der heiligen Messe nahm Arnold Janssen die Glückwünsche entgegen, dann folgte das Festmahl. Gegen vier Uhr nachmittags fand ein Festakt zu Ehren Arnold Janssens statt (Kleiner Herz-Jesu-Bote, 13. Jahrg., Nr. 12, September 1886).

DIE KATHOLISCHE PRESSE ÜBER ARNOLD JANSSEN

Aus Anlass seines Jubiläums schrieb die katholische Presse über ihn: „Wenn jemand ein ganz augenscheinlich staunenswertes Werk der göttlichen Vorsehung sehen will“, der gehe nach Steyl. Arnold Janssen, der Gründer, war früher Lehrer in Bocholt. Damals wurde er „ein Mann des Gebetes [durch seine Mitgliedschaft im Gebetsapostolat], der Abtötung und des unerschütterlichen und heitersten Gottvertrauens.“ Bei der Gründung des Missionshauses zeigte sich eine alte Wahrheit: „Wenn Gott ein Werk unter Seinen besonderen Schutz nimmt, erkennt man leicht, dass es nicht durch die Gunst der Verhältnisse, sondern durch göttliche Vorsehung groß geworden ist.“

GEBET UND TECHNIK

„Unauslöschlich ist der Eindruck, den man empfängt, wenn man am Abend oder am frühen Morgen den Gebetsübungen der angehenden Missionare beiwohnt. Das gesamte Personal beläuft sich auf mehr als 300 Personen. Überall herrscht muster-

hafte Ordnung und Reinlichkeit. Brüder der Genossenschaft bedienen die nach dem fortgeschrittensten Stande der Technik eingerichtete Druckerei, eine Anstalt für Malerei und Holzschneidekunst. Die Druckerei, die Mühle und selbst die Küche hat Dampfbetrieb.“

Der Gründer

„Wer schuf das Haus? Ein Mann, der nicht wankt und nicht weicht. Die personalisierte Energie. Trotz des schwächlichen Körperbaus hat er sich abgehärtet. Er arbeitet den ganzen Tag. Das Ruhebedürfnis scheint er ganz in seiner Hand zu haben. Er schläft auf hartem Lager und oft nur einige Stunden. Er bewohnt ein Zimmer ohne den einfachsten Schmuck. Dort hat der Mathematiker und Rechenmeister die Pläne für das Haus und dessen Einrichtung entworfen. Die Leistung eines einzigen Mannes in kaum elf Jahren. Doch sagen wir besser: Das Werk Gottes“ (alles in: Fritz Bornemann, Arnold Janssen, S. 182)

OKTOBER 1886

3. Oktober – Beten im Missionshaus St. Michael

P. Hermann Fischer, der Biograph Arnold Janssens, erinnert sich: „Am 2. Oktober 1886 trat ich in Steyl ein. Am anderen Tage war Sonntag und Rosenkranzfest. Mit Ausnahme der Mahlzeiten brachten wir fast den ganzen Tag in der Kirche zu, um Ablässe zu gewinnen. Der Stifter P. Janssen betete vor und konnte sich nicht genug tun, um möglichst viele Arme Seelen an diesem Tage zu erlösen. Mir taten am Abend die Knie arg weh, und ich war recht niedergeschlagen, indem ich mir sagte: Wenn das hier immer so geht, dann hältst du es wahrscheinlich nicht aus. – Nun, immer ging es nicht so. Aber es wurde in Steyl doch damals überaus viel gebetet“ (Fritz Bornemann, Erinnerungen an P. Arnold Janssen, Analecta SVD – 29, S. 112).

DEZEMBER 1886 – Arnold Janssen wird Österreicher

Am 1. Dezember leistete Arnold Janssen im Gesandtschaftsgebäude Österreichs in Den Haag seinen Untertaneneid und wurde damit österreichischer Staatsbürger.

Zur Eidesformel gehörte folgendes:

„Sie werden einen Eid zu Gott dem Allmächtigen schwören, und bei Ihrer Ehre und Treue geloben, Seiner Majestät dem Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Franz-Josef dem Ersten, von Gottes Gnaden Kaiser von Österreich und Apostolischem Könige von Ungarn, als Ihrem rechten Landesfürsten und Herrn, nach Allerhöchstdemselben auch den aus Allerhöchstdessen Stamme und Geblüte nachfolgenden Erben unverbrüchlich treu und gehorsam zu sein.“

„Was mir eben vorgehalten wurde und ich wohl und deutlich verstanden habe, dem soll und will ich getreu nachkommen.“ - „So wahr mir Gott helfe!“

Arnold Janssen.

(M. Csaky, Der Untertaneneid P. Arnold Janssens in der K.U.K. Gesandtschaft im Haag im Jahre 1886, Verbum 2, 1960, S. 428).

DAS JAHR 1887 – Neues in Küche und Landwirtschaft des Missionshauses

12. Januar 1887

Da die Vorsehungsschwestern ihre Tätigkeit in Küche und Wäscherei aufgeben wollten, suchte Arnold Janssen Brüder für diese Tätigkeit. Am 12. Januar 1887 fingen Br. Christophorus Knaup, der bis dahin in der Stereotypie arbeitete und Br. Michael Fecken an, bei den Schwestern das Kochen zu lernen (Johannes Kraus, Die Steyler Brüdergemeinschaft und ihr Wirken, Nova et Vetera, Dezember 1976, S. 280-281).

Am 10. März schrieb Arnold Janssen an seinen Bruder Johannes: „Christopher und Michael kochen schon wacker. Bonifatius und Andreas spülen und machen Gemüse zurecht. Es sind schon vier [Vorsehungs-]Schwestern zurückgezogen. Die Mägde [Helena Stollenwerk, Hendrina Stenmanns, Theresia Sicke, Gertrud Hegemann] üben sich im Flicken“ (Alt, Arnold Janssen, S. 365).

Erwerb von Land beim Missionshaus

Mit der wachsenden Zahl der Bewohner des Missionshauses stiegen auch deren Bedürfnisse. Das Grundstück, das Arnold Janssen 1875 gekauft hatte, war zu klein, um eine Landwirtschaft aufzubauen. Nach und nach erwarb das Missionshaus einige Grundstücke nahe beim Missionshause, um mit einer kleinen Landwirtschaft zu beginnen. Doch das erregte den Ärger der Bewohner von Steyl. Arnold Janssen schreibt: „Zu gleicher Zeit bemerkten wir auch, wie unangenehm die umwohnenden Leute es empfinden, wenn ihnen ein Stück Land, auf das sie ihre Hoffnungen gesetzt, weggekauft wird“ (in: Hermann auf der Heide, Die Missionsgesellschaft von Steyl, Ein Bild der ersten 25 Jahre ihres Bestehens, Steyl 1900, S. 90).

Der Handerthof in Tegelen

Da traf es sich gut, dass die Eigentümerin des Handerthofes in Tegelen, Fräulein Josephine de Ryk, den Hof dem Missionshaus mehrmals gegen Zahlung einer Leibrente anbot. Der Hof „liegt fünfundzwanzig Minuten vom Missionshause entfernt, an der chaussierten Straße nach Kaldenkirchen, in ziemlich einsamer Länge, und bildet ein schönes, zusammenhängendes Gut. Wir hatten anfangs noch einige Bedenken, gingen aber dann auf das Angebot ein und erkannten später, wie gut die Übernahme des Hofes gewesen. Nun brauchten wir nicht mehr als Käufer für kleine Ackerparzellen anderen Liebhabern gegenüber aufzutreten“ (a.a.O. 91).

St. Annahof

„Wir stellten den Handerthof unter den Schutz der hl. Anna und nannten ihn St. Annahof. Mit päpstlicher Erlaubnis wurde auf demselben eine Kapelle errichtet und das heilige Sakrament aufbewahrt. Auf dem Hofe errichteten wir eine große Viehwirtschaft, verbunden mit Metzgerei. So erhalten wir vom Hofe Fleisch, Milch, Butter und Käse geliefert, was wir ja alles in immer größerer Menge bedurften, da das Haus allmählich über 600 Bewohner zählte. Dazu kommen die großen Exerzitionen, wo außerdem noch oft ein-, zwei-, ja dreihundert und mehr Menschen im Missionshause wohnen“ (a.a.O.).